

# montalbâne

Presseartikel 2002

## **Freyburg/MZ**

### **03.07.2002**

#### **Die Minnesänger unter Rosenblättern** *Internationale Ensembles auf der Neuenburg*

Von Eckehard Pistrick

Die Pfeiler der Freyburger Stadtkirche waren mit Purpurbändern und Rosengirlanden geschmückt, die Efeukränze für die Künstler geflochten und die Lauten gestimmt - auch der 12. Jahrgang des Festivals "Montalbane" am Ufer der Unstrut beschränkte sich nicht auf historische Dokumentation mittelalterlicher Musik, sondern erweckte mittels ausgewählter internationaler Spitzenensembles die Musik der Minnesänger wieder zum Leben. In diesem Jahr konzentrierte sich das Programm dabei auf den Kulturaustausch des Mittelmeerraums von Marokko bis Sizilien.

In einigen Konzerten, wie dem des Stammgast-Ensembles "Iocualtores" begab man sich aber auch auf mystische Spuren. Praktischen Kulturaustausch repräsentierte gleich zur Eröffnung das multinationale "Sarband"-Ensemble, das mit der Mezzosopranistin Fadia El-Hage Lieder der sephardischen Juden erklingen ließ. Auch die Musiker von "Al-Qantarah" aus Sizilien überraschten mit einer außergewöhnlichen Entdeckung, einem 800-Jahre alten Codex, dem "Troparium von Catania".  
Songs von der Insel

Diese geistlichen Gesänge verbanden die Musiker mit traditioneller Volksmusik von der Insel. In Werken wie dem "Dei Patris" steigerten sich die Musiker in einen Klangrausch, als die Trommeln auf den Händen zu tanzen begannen, die Oboe in Staccato-Linien brillierte und das Klappern der Kastagnetten jeden Zwischenraum ausfüllte. In gleicher Weise suchte das sardinische Vokalensemble "Tenore e cuncordu de Orosei" im Abschlusskonzert nach einer Brücke zwischen Überlieferung und lebendiger Volksmusik. Das Publikum feierte dieses Ensemble euphorisch wie kein zweites und zeigte sich tief beeindruckt von der unbekannteren Tradition mitten in Europa.

#### **Von Wölfen und Gärten**

Von einer ganz eigenen Anziehungskraft beim Festival erwiesen sich stets die meditativen Mitternachtskonzerte in der Doppelkapelle der Neuenburg. Dieses Jahr gastierte die charismatische schwedische Sängerin und Harfenistin Miriam Andersén mit einem nordischen Geisterliederprogramm. Während der Wind an der Kapellentür rüttelte, ließ die Sängerin ihre leuchtende Sopranstimme erklingen und erzählte in blutgetränkten Geschichten von auferstandenen Geliebten, grauen Wölfen und schwarzen Gärten. Ihre Experimentierfreude zeigte sich in einem abschließenden Gebet, das sie auf einem dreilöchrigen Kuhhorn begleitete. Das Montalbane-Festival erwies sich einmal mehr als ein Ort für musikalische Entdeckungen, wissenschaftlichen Austausch und für viele Besucher als ein Hort der Ruhe und des Entspannens.

## **Leipziger Volkszeitung**

### **4. Juli 2002**

#### **«Fabelhafte Musik der Amélie»**

Von Martin Pfister

Das eine Festival ist vorbei, das andere beginnt heute. Doch die Events von Freyburg (montalbâne) und Rudolstadt (Tanz&FolkFest) haben eins gemeinsam: Sie gelten als lockere Familienrituale. Wer einmal da war, kommt wieder.

Besucher und Künstler des gerade gefeierten Festivals für mittelalterliche Musik montalbâne tauchten ein in eine Welt, die Lärm und Terminstress noch nicht kannte. Nicht nur in der Thematik, auch der Stimmung war die 12. Auflage etwas Besonderes: der Bogen zwischen anspruchsvollem Programm und ungezwungener Atmosphäre. Im Eröffnungskonzert zelebrierten Sarband das Miteinander von Orient und Okzident - ein Dialog verschiedener Kulturen. Der fand auch beim sizilianischen Ensemble Al Qantarah statt, das polyphone Musik des 13. Jahrhunderts bot.

Ebenfalls bemerkenswert: das Schweizer Ferrara Ensemble mit Musik vom Burgundischen Hof des 15. Jahrhunderts und der Auftritt der Ioculatores (Veranstalter). Es bleibt also dabei: montalbâne - ein Festival, das bewusst die Nische sucht, lebt vom musisch-nachkonzertanten Miteinander bis tief in die Nacht auf der Burg. Und dem gemeinsamen Empfinden, das jeder zulässt, wenn er sich auf die Reise zu Klängen früherer Zeiten macht.

Auch beim größten deutschen Folkfest in Rudolstadt herrscht ein besonderes Flair. Das verschlafene Örtchen wird zum 12. Mal zum Multikulti-Metropolis. Hier ist nichts tierisch ernst. Hier feiert eine entpolitisierte Folk-Gemeinde sich selbst. Etwa 100 Bands beschallen die Weltmusikfans. Die Schwerpunkte setzen die Polen, unter anderem mit der Cracow Klezmer Band, und das Ruhrgebiet mit S.O.G. und Stoppok. Highlights und Geheimtipps gibt es viele - zum Beispiel den heutigen Auftritt von Yann Tiersen auf der Heidecksburg, am Vorabend seines eigentlichen Beginns. Der Schöpfer des Soundtracks von "Die fabelhafte Welt der Amélie" kommt mit zehnköpfiger Kapelle und seiner gefeierten Platte "L'Absente". Musik, die ähnlich verzaubert wie der überall gefeierte Film.

## **Sächsische Zeitung** **03.07.2002**

### **Ich wölt daz ich daheime wer**

*Sarden und Sepharden, Mystik und Ekstase: Zum 12. internationalen Festival „montalbâne“ in Freyburg*

Von Oliver Reinhard

Zugegeben, das geht an Kraftreserven und Netto-Fassungsvermögen: Mehr als zwei Tage Musik und Vorträge aus dem und über das Mittelalter. Lieder spanischer Juden. Mitternächtlige Geistergeschichten. Zwei Messen Walter Fryes. Exkurse in „Mystik und Ekstase“ ... Und dennoch wollte sich auch am letzten Nachmittag des internationalen Festivals mittelalterlicher Musik in Freyburg an der Unstrut niemand den Worten Heinrichs von Laufenberg anschließen: „Ich wölt daz ich daheime wer.“

### **Wege zur Glückseligkeit**

Denn zum einen drängte es Heinrich vor 550 Jahren eben nicht aufs heimische Sofa. Er wölt lieber gleich ins Himmelreich – das Leipziger Ensemble „Ioculatores“ brachte des Laufenbergers Seufzen in ihrem religiös-mystischem Programm „Vom dreifachen Wege“. Zum anderen verlässt kaum jemand freiwillig vor der Zeit Leben noch „montalbâne“. So nennt sich diese Zusammenkunft von Künstlern der europäischen Oberliga, die das nur angeblich dunkle Mittelalter alljährlich für ein Wochenende in lebendigen Aufführungen erhellen.

Was vor nunmehr elf Jahren mit ein paar wenigen Konzerten begann, ist längst zu beachtlicher Größe in der kontinentalen Mittelaltermusik-Szene herangewachsen. Von Jahr zu Jahr strömen mehr Menschen in die Marienkirche und auf die Neuenburg über dem kleinen Weinort in Sachsen-Anhalt. Auf Autokennzeichen liest man zunehmend so exotische Buchstabenkombinationen wie TÜB oder HH oder gleich die National-Kennungen AU oder CH. Radiosender bitten höflichst um Aufzeichnungsmöglichkeit, die Fachpresse loggt sich für die komplette Festivaldauer ein.

1.400 verkaufte Tickets, das ist gleichwohl ein Erfolg, der „montalbâne“ an Grenzen treibt. Das Fassungsvermögen von beiden Aufführungsorten ist nahezu ausgeschöpft. Ein Ausweichen auf nahe Alternativen, etwa Naumburgs Dom, kommt für die Veranstalter jedoch nicht in Frage. Lieber will man die Ticketzahl strenger begrenzen als den immer noch recht intimen Charakter dieser Veranstaltung aufzugeben.

So problematisch das Wachstum allmählich werden könnte; eben diese Intimität macht einen großen Reiz von „montalbâne“ aus. Niemand muss zwischen Konzerten lange pendeln. Marienkirche und Schloss liegen nur einen 15-minütigen Anstieg auseinander. Und, noch wesentlicher: Die Akustik in Doppelkapelle und Kirche trägt ganz erheblich zur größtmöglichen Authentizität der Veranstaltungen bei. Zu wenig Laut- und Harmoniematerial ist überliefert, als dass tatsächlich „originalgetreue“ Wiedergaben der meisten mittelalterlichen Musikwerke zu machen wären. Es geht um Näherungswerte, Rekonstruktionen, Analogien. Wer aber erlebt, wie in Sankt Marien etwa der herb-schöne Gesang des italienischen Quintetts „Al Qantarrah“ durchs Mittelschiff schwebt, sich um die Säulen windet, empor steigt, sich schließlich in der Vierung bricht, der mag zumindest eine leise Ahnung haben davon, wie Lieder aus dem „Troparium von Catania“ in einer Kathedrale zur Normannenzeit geklungen haben.

Traditionen. Viel lebt auf von der Ausrichtung großer Teile der mittelalterlichen Gesellschaft gen Jenseits, wenn die „Ioculatores“ ein Wort-Musikprogramm um Bonaventuras Leitfäden zu Heil und Erlösung aus dem 13. Jahrhundert präsentieren. Und vom auch fruchtbaren Nebeneinander der Kulturen, wenn „Sarband“ Lieder der aus dem christlichen Spanien ins islamische Nordafrika geflohenen Juden in Perfektion zelebrieren.

### **Liebe und Innenschau**

Mag sein, es ging in diesem Jahr etwas verhalten zu. Sanfte Liebe, Mystik und Innenschau dominierten auch die Dynamik der meisten Konzerte. Allein das überschäumende Musiktemperament der Sarden von den „Tenore e Cuncordu de Orosei“ brachten zum Abschluss die Kirche doch noch ins Beben. Das ändert jedoch wohl nichts an der Gültigkeit jenes Urteils, das Crawford Young über „montalbâne“ sprach: Young, Kopf des Schweizer Ferrara-Ensembles und Grande in Forschung wie Lehre, hält es für „das beste Mittelalter-Musikfestival, das ich kenne“.